

Wilfried Meyer : 1912-2004

Autor(en): **Comtesse, Friedl**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich**

Band (Jahr): **108-111 (2003-2006)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

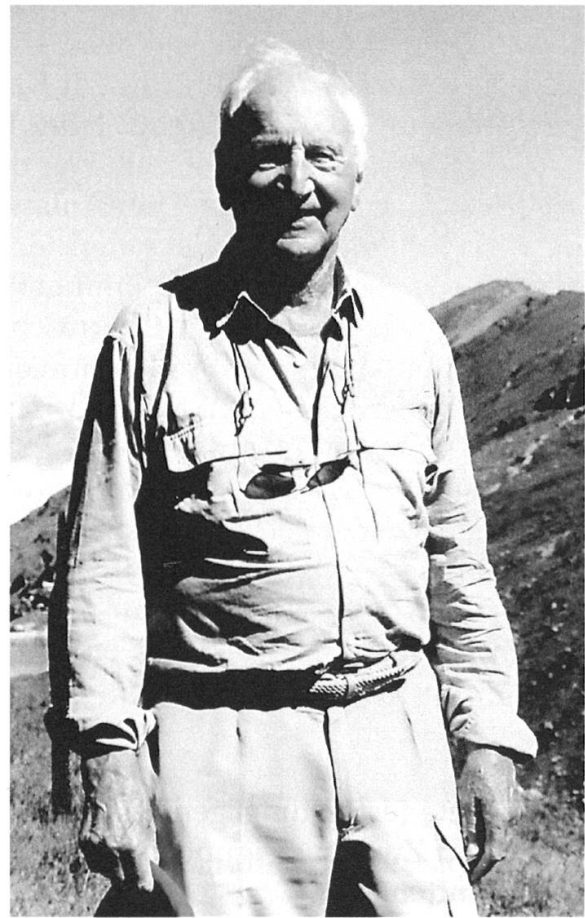
Wilfried Meyer 1912–2004

Ich lernte den 1912 in Zürich geborenen «Fips» Meyer in den 1930er-Jahren kennen, als wir beide Zugführer im Zürcher Gebirgsschützenbataillon waren. Ich erinnere mich noch, wie wir Ende der 1930er-Jahre gemeinsam als Oberleutnants auf dem Jochpass in der damaligen kleinen Skihütte die Ausbildung des sogenannten Jägerzugs leiteten. Der Jägerzug bildete die bergsteigerische Elite im Gebirgsschützenbataillon.

Fips studierte in Zürich Recht und schloss mit dem Doktorat ab. Er ging dann nach Bern in die eidgenössische Steuerverwaltung. Später wechselte er in die Privatwirtschaft. Zuletzt war er Direktor der ehemaligen Schweizerischen Sprengstoff-Fabrik im aargauischen Dottikon. Aus dieser ging die Ems Dottikon hervor, ein Unternehmen der Ems-Chemie des heutigen Bundesrats Blocher. Fips kannte Blocher sehr gut und lud ihn zu seinem achtzigsten Geburtstag ein.

Im AACZ, in den Fips 1932 eingetreten war, gehörte er bergsteigerisch zum «guten Durchschnitt». Seine Eltern besaßen in Grimontz im Val d'Anniviers ein Ferienhäuschen, wohin er seine Clubfreunde einladen konnte. Ich erinnere mich, wie ich für ein paar Tage in den Bergen mit dem Fahrrad ins Wallis fuhr. Ich startete morgens um 2 Uhr in Zürich, verlud den Drahtesel in Kandersteg bis Goppenstein und kam abends um 5 Uhr in Grimontz an. Fips und ich bestiegen die Gipfel der Gegend – unter anderen Obergabelhorn und Zinalrothorn – auf den klassischen Routen, meistens Überschreitungen. Das Material der Zeit war natürlich noch rudimentär: Hanfseil, ein zwei Felshaken, ein paar Seilschlingen. Spezielles Eismaterial fehlte ganz.

Mit dem AACZ ging Fips auch auf ausseralpine Bergfahrten. 1934 war er neben Christian «Hitschi» Meisser, Heinz Frank und Hanns-Uli Hohl einer von vier Bergsteigern auf der AACZ-Expedition in den Hohen Atlas in



Marokko. Er beteiligte sich an den zehn Besteigungen – zum Teil Erstbesteigungen, zum Teil Erstbegehungen neuer Routen.

Im Mai 1937 nahm Fips an einem der Ausflüge nach Korsika teil, die Walter «Pilz» Burger in diesen Jahren organisierte. Die Touren dort waren nicht allzu schwierig, dafür landschaftlich reizvoll. Das ganze Unternehmen hatte auch seinen kameradschaftlichen – und quasi medizinischen Wert: Am Gerippe einer Berggeiss demonstrierte der Zahnarzt Burger das Ziehen von Zähnen. Das Expeditionstagebuch vom 15. Mai verzeichnet eine Tour zum Capo Ucello: «Tagwacht 3.50 Uhr. Das Zelt der Älteren schläft unruhig. Pilz, der Huttli, ist immer zur festgesetzten Zeit wach, während Friedl und Fips in ihrem Ehebett prächtig pfusen und unter Ach und Krach geweckt werden müssen. Die Nacht ist sternklar. Wir stolpern über Platten und spärliche Grasbänder zur grossen Rinne westlich des Lagers und durch diese hinauf. Bald hat das müheslige Suchen und Stolpern ein Ende.»

Ende Dezember 1941 fuhren Fips und ich über die damals noch wenig bekannte Nordabfahrt vom Weisshorn ins FONDEI und gerieten in eine Lawine. Wir waren beide in dem Steilhang, Fips rechts, ich links. Wir hörten ein lautes «Wumm» und schon sauste die Lawine heran mit einer Geschwindigkeit, mit der verglichen die unsere gleich Null war. Unser Gefühl: umfallen, eingepackt werden, umgedreht werden – die Füsse mit den Skis oben, der Kopf unten, Dunkelheit, wenig Atemluft. Beim Rutschen über die Unterlage Gefühl für deren Form, die Bewegung wird langsamer bis wir zum Stillstand kommen. Grosse Stille und Dunkelheit. Die Glieder reagieren, obschon eingepackt. Kopf ausgraben. Luft und Licht! Die Hände befreien und langsam alles ausgraben, aufstehen – und oh Freude: auf der anderen Seite der Lawine steht einer langsam auf, Entfernung 100 bis 150 Meter. Zwischen uns ist die Hauptmasse der Lawine noch weit bis in den Talboden gerast. In der Lawinenbahn fuhren wir zu Tal.

Fips lebte in Meilen mit seiner Frau Maja. Er hatte zwei Töchter. Am 6. September 2004, knapp zwei Monate vor seinem 92. Geburtstag, starb Fips nach längerer Krankheit.

Friedl Comtesse